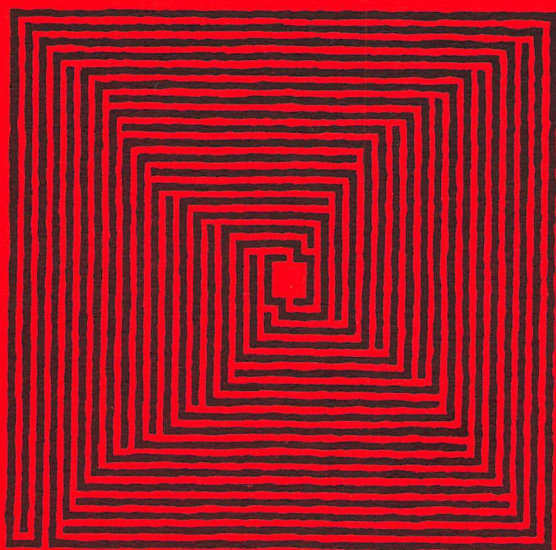






I LIKE
TO
DANCE

Kommen auch Sie
in die Tanzschule
mit dem großen
Angebot

- Welttanzprogramm
- Medaillenkurse
- Rock'n Roll
- Modetanz
- Disco
- Kinder



Bürozeit:

Di. - Fr. von 15.00 - 19.00 Uhr

TANZSCHULE HUSEMEYER

Rothenburg 14-16 · 4400 Münster

Tanzruf (0251) 429 29

Unsere nächsten Termine:

Sommersaison: ab 9.8.82 - 30.8.82

Herbstsaison : ab 1.10.82 - 10.12.82

Infoparty für Schüler : 14.7.82 11⁰⁰

VORWORT

Vor Euch liegt die Abiturzeitung dieser Jahrgangsstufe. Diese einfache Beschreibung trifft zwar zu, verbirgt jedoch, daß nur wenige von den diesjährigen Abiturienten aktiv an dieser Zeitung mitgearbeitet haben.

Sicher wird es immer wieder Schüler geben, die jede ihnen zur Verfügung stehende Zeit nötig haben, um sich auf die Prüfungen vorzubereiten. Auch kann niemand von sogenannten Fahrschülern verlangen, nachmittags an Artikeln oder Lay-out Arbeiten zu sitzen, denn um für ein oder zwei Stunden nachmittags nach Münster zu kommen, müssen diese Schüler aufgrund der Fahrzeiten den ganzen Nachmittag opfern.

Aber viele Schüler dieser Jahrgangsstufe hätten die Zeit gehabt - ein Abiturbuch wäre möglich gewesen-. Die Gründe für dieses Desinteresse liegen aber nicht nur in der Trägheit der Schüler. Ein anderes Phänomen, daß auch bei anderen Gelegenheiten (Jahrgangsstufenfeten, etc.) erkennbar war, wurde auch hier deutlich: wir kennen uns einfach nicht. Natürlich wissen wir (größtenteils) die Namen unserer Mitschüler, aber was wissen wir sonst voneinander? Als wir früher noch zusammen in Klassen lernten, wußten wir wesentlich mehr von uns, Solidarität und Kritik war möglich und wurde richtig verstanden.

Heute kommt es kaum noch vor, daß sich Schüler aus einem Kurs in der Pause private Probleme erzählen. Erst in der 13 waren Ansätze sichtbar. Gerade diese Angst, einem Mitschüler gegenüber persönlich zu werden, ist meiner

Meinung nach der Grund für die spärliche Mitarbeit an dem Versuch eine abschließende Meinung über unsere Schlaunzeit zu formulieren.

Ich bin sehr pessimistisch, was unsere Kontakte angeht, wenn wir uns nicht mehr täglich vorm Tor oder im Kursraum sehen.

Trotzdem sind die Adressen von allen Mitschülern in dieser Zeitung abgedruckt - vielleicht ruft der eine den anderen doch einmal an.

Doch zurück zu unserer Zeitung. Sie unterscheidet sich enorm von der letztjährigen Ausgabe und wird vielleicht angepaßt und zu ruhig erscheinen. Diese Kritik wollen wir an dieser Stelle begegnen. Wir legen Wert auf sachliche Kritik. Nichtssagende Parolen oder undifferenzierte Schwarzmalerei bringen nichts und haben gerade in einer Abiturzeitung keinen Platz.

Der Dialog mit denen, die uns dahin gebracht haben, wo wir jetzt sind, ist wesentlich effektiver, auch wenn dieser Dialog für viele mit diesem Opus endet. Schade ist nur, daß sehr wenige Lehrer anläßlich dieser Abi-Zeitung ihre Dialogbereitschaft gezeigt haben. Diesen wenigen Lehrern gilt unser besonderer Dank.

Alle abgedruckten und namentlich unterzeichneten Artikel sind weder gekürzt noch zensiert.

D.h. die einzelnen Artikel treffen nicht unbedingt die Redaktionsmeinung.



SV streiflichter



Wenn von den Vorzügen der Ascho und hierbei vor allem der die SV betreffenden Teile gesprochen wird, taucht immer wieder das malerische Bild von "die demokratischen Spielregeln im überschaubaren Rahmen lernen" auf. Was sagen nun meine 6 mehr oder weniger aktive Jahre SV-Arbeit zu diesem honigsüßen Bild?

Gar nichts! Erst mal mag ich keinen Honig und zweitens kann ich auf die demokratischen Spielregeln, die ich am Schlaun gelernt habe, gut verzichten. Oh doch, ich habe einiges gelernt hier, die Palette geht über bewußtes Streuen von Fehlinformationen bzw. Gerüchten über möglichst perfektes Paragraphenreiten bis hin zum gegeneinanderausspielen, alles Verhaltensweisen, die einem an dieser Schule begegnen und die man bis zur Vollendung beherrschen lernt. Heißt der oben zitierte Satz also praktisch: Lernen eines scheinbar demokrat. Apparat nach dem Prinzip: "Mein Zweck heiligt die Mittel!" solange zu biegen und zu bearbeiten bis der eigene Zweck, oft genug bloße Befriedigung von Stolz, Rache- oder Herrschgелüsten, erreicht ist. Wenn dabei die zwischenmenschlichen Beziehungen drauf gehen ist es ja auch egal, da die Anonymität einem dem anderen ja sowieso als bloße Kategorie (Schüler und Lehrer mit Differenzierungen) erscheinen läßt, jedoch nie als Mensch und Mitmensch. Wenn man über SV spricht muß man sich überlegen wo unter

solchen und ähnlichen Voraussetzungen überhaupt noch sinnvoll gearbeitet werden kann. Das Schulmitwirkungsgesetz hat uns eine Anzahl von verschiedenen Sitzen und Pöstchen in irgendwelchen Gremien beschert, in denen Schüler mitreden, mitbestimmen und mitgelangweilt ausdemfenstergucken können. Fragt man jedoch Fritz Meier aus der UII d, was er von der SV hält und was er von ihren Aktivitäten bemerkt, wird er erstmal fragen, was SV eigentlich ist und ob man nicht wegen der am Anfang des Schuljahres 2 Std. Aulasitzen und Papierkugelnwerfen verschrieben bekommt. Das "sich nicht identifizieren mit der SV" geht sogar soweit, daß im letzten Schuljahr zur Wahl des höchsten Würdenträgers dieser SV, des Schüler-sprechers, bloß gut 50 von über 400 Oberstufenschülern eine Stimme abgaben. Das Problem der SV ist, daß wenig Leute sich verdammt viel Arbeit machen, diese Arbeit sich jedoch auf den bürokratischen Schulapparat beschränkt und es 3-4 Jahre dauert, bis man endlich merkt, daß innerhalb dieser festen Institutionen in Konferenzen und Ausschüssen effektive Arbeit kaum möglich ist, diese Zeit sind jedoch die wenigsten in der SV. Sehen wir uns doch mal das höchste Gremium der Schule an: die Schulkonferenz. Sie setzt sich zusammen aus 18 Lehrervertretern, aus dem Kollegium gewählte Westentaschendemagogen; 9 Elternvertretern, meißt ohne Ahnung und Bezug zum Schulalltag, dafür kommen sie sich unwahrscheinlich wichtig vor und 9 Schülervertretern, die ja aus dem Umstand heraus, daß Schule an ihnen praktiziert wird, am meisten über die Mißstände und Möglichkeiten der Be-seitigung dieser Mißstände wissen müßten,

aber da man am Schlaun über mehrjährige Konferenz Erfahrung verfügen muß, um auf diesem Kleinkriegsterrain überhaupt etwas zu bestellen zu haben, meißt nicht zum Zuge kommen. Eine andere jetzt zuletzt auftretende Niedlichkeit ist das Auftreten von Sätzchen wie: die Lehrerkonferenz unterstützt folg. Anträge, die Lehrerkonferenz empfiehlt ..., oder die Lehrerkonferenz hat den Antrag abgelehnt. Vergewärtigen wir uns die Wirkung, die solch ein Satz auf noch frische unverbrauchte Neuschulkonferenzler auf Eltern oder Schülervertreter hat: das Gremium von denen, die eigentlich als einzige Ahnung haben (Schüler haben für Eltern keinen Durchblick, sie sind ja bloß 30 Wochenstunden in diesem Schulapparat tätig) Wie läuft nun das Meinungsmachen in strittigen Fällen (sehr selten, daß bloße Formfragen wie "Wann soll die Wanderwoche stattfinden?" zur Debatte stehen, die Hauptarbeit ist Ärmchen heben und senken) ab? Der vorliegende Antrag wird mit süffisanten Nebenbemerkungen und Erläuterungen, gewürzt vom Schulkonferenzvors. (unser aller Schulleiter Eberhardt Theilmeier) vorgestellt, - dann eventuell andere Anträge. Jetzt ist Einsatz für unsere schon oben zitierten Westentaschendemagogen, wie sie nun auch heißen mögen, die Diskussion anzuleiern, d.h. strittige Punkte aufzugreifen und in ihrer ganzen Tragweite (hier vor allen Dingen die sinkenden Schülerzahlen) zu interpretieren und auszudeuten, um damit die Diskussion schon in gewisse Bahnen zu lenken. Die eigentliche Diskussion, in der alle Seiten bemüht sind, die (voller Illusionen noch unentschlossen) in die



Schülervertreter und
das politische Mandat

Konferenz Gegangenen zuzublabbern, vollzuschwallen und vor allen Dingen die andere Seite totzulabern. Das Ergebnis dürfte in der Regel klar sein, die Schülerseite hat leider noch nicht Deutsch studiert. Sollte jedoch wider Erwarten und allseits gültiger Erfahrungen die, nicht unserer oberen Etag entsprechende Seite, größere Blubberfähigkeiten haben, und demnach das Abstimmungsergebnis höchst unerfreulich sein, kann eine andere wirkliche Schlaunspezialität zum tragen kommen: das Suchen nach Formfehlern um hiermit schon bestehende Beschlüsse noch einmal zu bearbeiten und so zum gewünschten Ergebnis zu führen. (Dies passiert nicht nur in der Schulkonferenz sondern auch z.B. bei Verbindungslehrerwahlen im Schülerrat.) Hier fallen dann noch so nette herzerfrischende Bemerkungen wie "wir möchten ja nicht, daß irgendeiner hier aus der Konferenz herausgeht und sich verarscht vorkommt!" (sinngemäß). Danke, Herr Herold, herzlichen Dank, selten habe ich im Nachhinein so gelacht. Nach diesem etwas länger gewordenen Schulkonferenzabschnitt (ich hoffe Ihr verzeiht mir, aber 3 Jahre gehen nicht ohne Eindrücke an einem vorbei!) könnt Ihr Euch hoffentlich die Situation in anderen Konferenzen und Ausschüssen vorstellen, in der Regel steht schon vorher fest, was von dem entsprechenden Gremium im Nachhinein dann abgesegnet wird. Überhaupt, es lohnt sich kaum in sie hineinzugehen ohne vorher ein mehrjähriges Schulrechtsstudium abgeschlossen zu haben. Egal ob die Gremien nun Fachschaftskonferenz, Oberstufenausschuß,

Bau-, Haushalts-, Lehrmittel oder Eilausschuß heißen, in allen sieht es ähnlich aus, wir Schüler können zwar nach besserer Feigenblattmanier überall herrlichst mitblubbern und mitquaken, die Entscheidungen sind jedoch schon längst gefällt, man könnte genausogut seinen Teddy in die Sitzungen schicken. Das einzige was einem bleibt sind 'nette' und witzige Erinnerungen und die nicht zu knapp (das aber auch bloß, wenn man den Laden nicht mehr ernst nimmt.) Alles in allem läßt sich feststellen, daß die SV in ihrer nie enden wollenden Naivität viel zu viel Zeit und Energie in diesen von der Schulbürokratie vorgeschriebenen scheindemokratischen Apparat steckt. Daneben gehen die Sachen in denen wirklich gute Arbeit möglich ist. (Patenschaftsmodell AG Ausländische Kinder), eben da sie außerhalb der Instanzen liegen kaputt. Sie sollte sich auf solche Bereiche konzentrieren, was vielerlei heißen kann, sei es nun Schulklassenräume oder Schulhofgestaltung, Arbeit auf AG Ebene oder eben dieses Patenschaftsmodell (dafür kann ich für mich sagen, daß die hier investierte Arbeit auch gelohnt hat.) Anstatt täglich sich in zwei drei Sitzungen frusten zu lassen, wäre eine andere Sache noch klarzumachen, daß wir Schüler auch als Schüler zu Themen wie z.B. Umwelt, Rüstung, Arbeit und Schule eine politische Meinung zu haben, sich nicht damit abfinden, daß uns nach dem allgemeinpolitischen Mandat auch noch das schulpolitische genommen wird, was heißt eben auch gerade an der Schule die politische Auseinandersetzung zu fördern und sich nicht mit dem am-langen-Arm verhungern lassen abfinden (denn auch dies kann Nährboden für politischen Extremismus sein.)

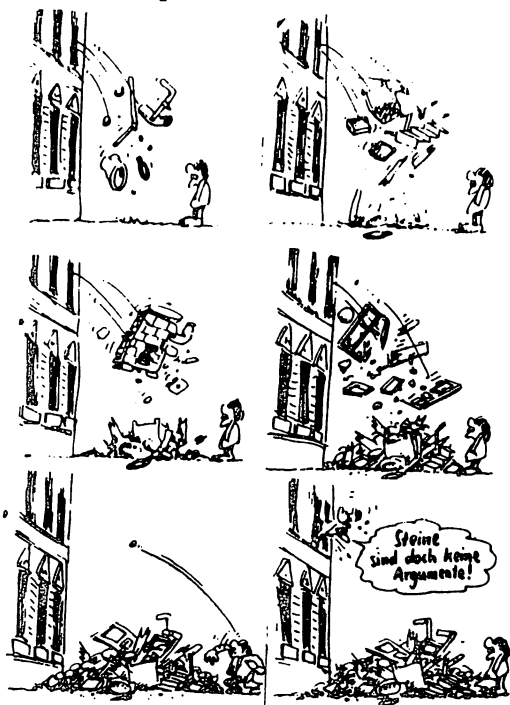
Ein anderer Schwerpunkt der SV Arbeit muß sein, dem Schüler in der Klasse eine Alternative zum Formalismus des Schul-

alltag, purer Lehrstoffvermittlung und Notenkassiererei ohne Rücksicht auf den Nebenmann, zu bieten bzw. dazu anzuregen. Es muß klar sein, daß sich die Funktion des Klassen bzw. Kurssprechers sich nicht damit erfüllt, daß er einmal im Monat Gremium (Schülerrat) absitzt.

Alles in allem, Anregungen, die vielleicht dazu angetan wären die SV aus dem Dornröschenschlaf zu wecken.

Nun 6 Jahre Sv sind auch bei mir nicht ohne Einwirkungen geblieben, im Nachhinein läßt sich eine Menge sagen, ist man immer klüger. Vielleicht würde ich mich heute nicht mehr so verarschen lassen wie damals. Am witzigsten war eigentlich neben der Patenklasse die wirklich Spaß gemacht hat, die Zeit in der ich die ganze Gremienarbeit nicht mehr ernst genommen habe und bloß noch erschienen bin um meinen Spaß zu haben, wie schon gesagt, den hatte ich!

Gert Nordmeyer



Oberstufenschüler haben das Recht, in den Pausen den Hof zu verlassen.

Von diesem Recht machen viele Schüler leider nicht mit der erforderlichen Rücksicht Gebrauch.

Schon das enge Beisammenstehen einer größeren Menschenmenge wird von Passanten als Belästigung empfunden, wenn sie den Bürgersteig an der Sonnenstrasse benutzen möchten.

Bereits eine eventuell harmlose Bemerkung aus dieser Menschenmenge wird von dem Passanten, der wahrscheinlich gezwungen ist, den Bürgersteig zu verlassen, als Provokation empfunden.

Welche Vorstellungen müssen in einem älteren Mitbürger auftauchen, der von einer äußerlich gleichförmigen und kompakten Masse jugendlicher Menschen - oft einen Kopf größer als er - gezwungen wird, seinen Weg zu ändern oder die Straßenseite zu wechseln?

Muß nicht in ihm wenigstens im Ansatz Aggression oder auch Widerwillen wach werden?

Zu dieser ohnehin schwierigen Situation kommt leider bei einzelnen Schülern ein bewußt rücksichtsloses Verhalten, das in Einzelfällen der Grenze zum Straftatbestand sich nähert.

- Durchfahrende Autofahrer

werden behindert oder sie werden, aus der Anonymität der Masse heraus, mit dummen oder aggressiven Bemerkungen bedacht,

- parkende Fahrzeuge werden als Sitzplatz oder Taschenablage benutzt,
- die Zugänge des Hauptzollamtes und des Bundesvermögensamtes werden von Massen rauchender Schüler versperrt,
- Abfall wird auf parkende Fahrzeuge oder auf den Bürgersteig geworfen oder in die Fenster der Schule gestellt,
- rücksichtslos abgestellte Fahrräder versperren zusätzlich den Durchgang auf dem Bürgersteig.

Die Schulleitung hat des öfteren Beschwerden von Anliegern und Passanten hinzunehmen.

Sie ist bei fortgesetzt unangemessenem Verhalten von Schülern gezwungen zu überlegen, ob das Recht, den Schulhof zu verlassen, eventuell zurückgenommen werden muß.

Ich bitte Sie, die Schulleitung in dem Bemühen zu unterstützen, Ihnen ein möglichst großes Maß an persönlicher Freiheit geben zu können.

Münster, den 07. 12. 81



Küche

Probieren
Sie unsere
Froschschenkel

Telefon 111
101, 102, 103, 104
Wappeler Straße
4000 Paderborn
Telefon 6211, 6212



VERLASSEN WIR DIE SCHULE ALS MÜNDIGE UND KRITISCHE STAATSBÜRGER?

Unter dem Begriff mündiger und kritischer Staatsbürger verstehen wir den Typen des selbstständigen Menschen, der für sich und für andere Verantwortung übernehmen kann und somit fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, sie zu vertreten und zu vermitteln. Unserer Ansicht nach wird die Schule, die sich eben dieses Ziel in den Richtlinien des Kultusministeriums selbst zur Aufgabe gemacht hat, ihrem Anspruch nicht gerecht.

Trotz aller angeblichen Bemühungen seitens der Schule ist bei den Schülern eine große Scheu in eigener Verantwortung zu handeln, festzustellen. Dies wird besonders deutlich, wenn Oberstufenschüler durch die Drohung mit Disziplinarstrafen zur Teilnahme am Unterricht gezwungen werden müssen, da sie nach mindestens 10-jähriger Schulzeit noch nicht in der Lage sind, den Sinn des Unterrichtes selbst zu erkennen. Ein weiterer Beleg für unsere These ist der fehlende Bezug zu aktuellen Themen, der vor allem in den Fächern Biologie, Geschichte und Politik auffällt, wo die Ökologie oder aktuelle politische Ereignisse entweder gar nicht oder nur am Rande behandelt werden. Auch ist es mit den oben erwähnten Richtlinien nicht in Einklang zu bringen, wenn ein gemeinschaftliches Verhalten durch die Auswüchse des Leistungsprinzips verhindert wird.

Daraus folgt, daß die Schule an ihren Zielen gescheitert ist, oder daß sie in Wirklichkeit andere Erziehungsziele an-

gestrebt hat, was uns wahrscheinlicher erscheint. Wir nehmen an, daß das oberste Ziel der Schule die frühzeitige und vollständige Eingliederung junger Leute in den Wirtschaftsprozeß ist. Hier unterstützt uns ein Zitat von Fromm, um die wirklichen Ziele der Schule auszumachen.

E. Fromm sagt, daß unser Bildungssystem im allgemeinen bemüht sei, Menschen mit Wissen als Besitz auszustatten. Das Minimalwissen, das sie erhalten, ist die Informationsmenge, die sie brauchen, um in ihrer Arbeit zu funktionieren. Zusätzlich erhält jeder noch ein größeres oder kleineres Paket "Luxuswissen", zur Hebung seines Selbstgefühls und entsprechend seinem voraussichtlichem sozialen Prestige. Die Schulen sind die Fabriken, in denen diese Pakete produziert werden, wenn sie auch gewöhnlich behaupten, den Schüler mit den höchsten Errungenschaften des menschlichen Geistes in Berührung zu bringen.

Diese Theorie kann der kritische Beobachter der Schule als Erziehungsorgan der Gesellschaft nur bestätigen. So ist auch der Gymnasiast von vornherein gegenüber anderen Altersgenossen bevorzugt, da er ein besonders großes Paket an Luxuswissen eingetrichtert bekommen hat, so daß ihm die besten Voraussetzungen für eine Karriere in dieser Gesellschaft gegeben sind. Als nächstes wäre das Leistungsprinzip zu erwähnen, auf dem das gesamte Schul- und Gesellschaftssystem aufgebaut ist. Mit seiner Hilfe wird der Schüler zum Lernen gezwungen, auch wenn ihm der Sinn seiner Bemühungen

fraglich erscheint. Außerdem besteht die Gefahr, daß jeder in eine Einzelkämpferrolle gedrängt wird und soweit auf das Ziel, einen besseren Schnitt zu schaffen, fixiert ist, daß er jegliches solidarisches Verhalten mit seinen Mitschülern vermeiden muß, um die eigene Zensur nicht in Gefahr kommen zu lassen. Dieses Konkurrenzverhalten der Schüler untereinander wurde teilweise von den Lehrern noch gefördert. Oft blieb einem mit der Zensur unzufriedenem Schüler nicht nur die Unterstützung des Kurses versagt, sondern er erhielt vom Lehrer auch noch die Antwort: "Halten Sie sich etwa für besser, als der Schüler es ist?"

Bei der Diskussion des Ausgangsproblems wollen wir die Schuld nicht nur bei den Lehrern und dem System suchen, sondern auch bei uns selbst. Häufig litt der Unterricht an der Interesselosigkeit der Schüler. Viele gute Ansätze, besonders sind hier die Referendare zu erwähnen, die mit viel Idealismus an ihre Aufgabe gingen, scheiterten an der mangelnden Bereitschaft zur Mitarbeit. Bei etwas mehr Engagement hätte manche Stunde für alle Beteiligten mehr bringen können. Außerdem muß auf Schülerseite auch die Notenschleimerei, die jeweils am Ende eines Quartals einsetzte, erwähnt werden. So wurde oft versucht, in einem an den Unterricht anschließenden Zwiesgespräch mit dem Lehrer, den einen oder anderen Punkt für sich herauszuschinden, wobei gegebenenfalls die Leistung der Mitschüler herabgemindert wurde.

Jörg Schmalbrock
 André Löhner
 Peter Lehmann

KLASSENZUSAMMENKUNFT

Sie trafen sich, wie ehemals, im ersten Stock des Kneiplokals. Und waren zehn Jahre älter. Sie tranken Bier. (Und machten Hupp!) Und wirkten wie ein Kegelclub. Und nannten die Gehälter.

Sie saßen da, die Beine breit, und sprachen von der Jugendzeit, wie Wilde vom Theater. Sie hatten, wo man hinsah, Bauch. Und Ehefrau'n hatten sie auch. Und fünf waren Vater.

Sie tranken rüstig Glas auf Glas und hatten Köpfe bloß aus Spaß und nur zum Hüte tragen. Sie waren laut und waren wohl aus einem Guß, doch immer hohl, und hatten nichts zu sagen.

Sie lobten schließlich haargenau die Körperformen ihrer Frau, den Busen und dergleichen. Erst dreißig Jahr und schon spät! Sie saßen breit und aufgebläht, wie nicht ganz tote Leichen.

Da, gegen Schluß, erhob sich wer und sagte kurzerhand, daß er genug von ihnen hätte. Er wünsche ihnen sehr viel Bart und hundert Kinder ihrer Art und gehe jetzt zu Bette.

Den anderen war es nicht ganz klar, warum der Kerl gegangen war. Sie strichen seinen Namen. Und machten einen Ausflug aus. Für Sonntag früh ins Jägerhaus. Doch dieses Mal mit Damen.

WAS DIE LEHRER BESSER HÄTTEN WERDEN SOLLEN:

DR. GRUNA - BUCHPRESSE

PERICK - BUNNY

BECKER } HOSTESSEN BEI DER LUSTHANSA
ANDERSSON } IN DER DC-SEX AUF DEM FLUG
THEISSEN } NACH LESBOS
CLEMENS - NOCH IN DER AUSBILDUNG
SCHULZE LOHOFF - DAUERND GRINSENDER
BREITMAULFROSCH

OHMS - DESTILLATEUR

STRATHMANN - MUTTER DER NATION

GOTTSCHALK - ENGLISCHER SCHAUMSCHLÄGER

BAUER - NACHLETZTER MOHIKANER

BOENIGK - ACHTER DER SIEBEN ZWERGE

DR. DEMMER - KASPAR

EHRHARDT - GEHEIMDIENSTAGENT

EILENTROP - BEOBACHTER DER FALKLAND-
KRISE

FEUERSTEIN - ANZÜNDER

HAGEMANN - STOCKFISCH

DR. HARNISCHMACHER - LÖWENDOMPTEUR

HEGGE - LUDEWIGT - KINDERMÄDCHEN FÜR
NETTE KNABEN

HEROLD - MUETZIN

VILLIS - ALMÖHI

LIETKE - APOGENERAL

LINDENBAUM - RASIERWASSERTESLER

LOOS - HOFFUNGS-, ARBEITS-, LUST-,
FASSUNGS-, TAKT-,

NAGEL - IST SCHON DER HAMMER

STEFFEN - ROT SCHWARZ INDIKATOR
(JE NACH UMGANG)

NEUMANN - GLATZENVERTUSCHER

RADEMACHER - DIOGENES IN DER TONNE

SCHUCHHARDT - FRISEUR

SCHWARZ - MDB IN SPE

SCHMITZ - EHEBERATERIN FÜR SÄUGETIERE

KLAUCKE - SÄUGETIER

THEILMEIER - ENTENSCHÄNDER

THOSS - PLUMPAQUATSCH

HOLLÄNDER - BAYERISCHE OKAY-JODLERIN

SASSENBERG - BÜCHERZERTRETER

ZITZLER - COWBOY

SIMON - "JA, JA ..."

PETERS - KUSCHELTIER

SCHWERBROCK - STADTNEUROTIKER

FLEGER - DIPLOMKONTROLLEUR

SCHEIDT - FUßBALLPAPST

WÜRFEL - PLAYBOY A.D.

RINCK - SALONLINKER

STRUNK - K. B. -STATIONSVORSTEHER

STACHAROWSKY - FERNMELDEREITER

BRUCKMANN - WAPPENTIER

RHEIN - HOLZFÄLLER

DR. H.C. - DREIFALTIGE SCHEIN-
HEILIGKEIT

STORZ - HOFNARR

KOWSKY - GLÜCKE

BUSCH - GURU

FRANZENBURG - GÖTTIN ATHENE

VELTRUP - SECHSBOMBE

KLEINSCHMIDT - SPRENGKOPF

WILDERMANN - MÄRCHENFEE



Einladung

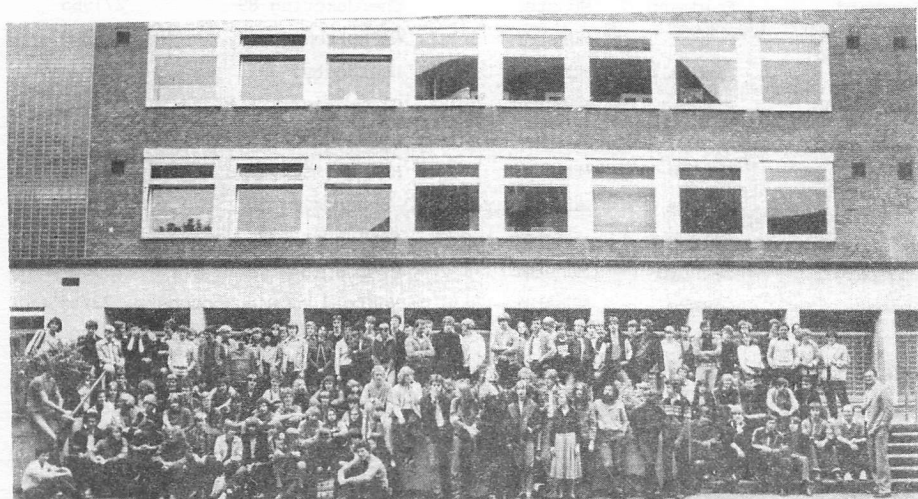
zu einem

Wiederssehens treffen
am
17. Juni

1985

18⁰⁰ Uhr am

Schlaun



JAHRGANGSSTUFE 13

1982

Ralf	Ahlert	Telgte	Heydenstr. 26	5491
Bettina	Althaus	Münster	Goerlitzer Str. 14	24269
Gerhard	Althaus	Telgte	Wiesenweg 5	8269
Cornelia	Antepohl	Münster	Kinderhausweg 6	214518
Frank	Arends	Hiltrup	Hohe Geest 83c	2994
Burkhard	Baumeister	Münster	Am Mittelhafen 14/18	60757
Klaus	Becker	Münster	Gartenstr. 21	25006
Christoph	Benning	Münster	Hoffschultestr. 28	65833
Otfried	Berges	Münster	Besselweg 7	861873
Roland	Blankenburg	Münster	Eltropweg 10	31779
Maria	Bleil	Münster	Darfeldweg 56	864148
Veronika	Bleil	Münster	Darfeldweg 56	864148
Johannes	Böhm	Münster	Kranichweg 33	619347
Markus	Bohnenkamp	Telgte	Von Röntgen Str. 23	3717
Michael	Brandes	Telgte	Schubertstr. 4	
Susanne	Von Chamier	Münster	Blumenstr. 22	
Dirk	Demmer	Münster	Füchtenweg 7	31888
Michael	Düring	Münster	Kinderhauser Str. 185	278815
Michael	Dückershoff	Bösensell	Korsbusch 14	1565
Martin	Ehrhardt	Münster	Kutisbreite 7	32763
Klaus	Eickelmann	Münster	Dorotheenstr. 4	64758
Wolfgang	Fahl	Münster	Meppener Str. 1	663417
Hansjörg	Farwick	Münster	Föhrenweg 23	2037
Susanne	Faust	Münster	Wolbecker Str. 48	65842
Gabriele	Feder	Münster	Cloppenburgstr. 29	35273
Bernhard	Feldmann	Münster	Cheruskering 89	271965
Klaus	Feldt	Münster	Maikottenweg 17	316310
Daniel	Fincke	Münster	Heerdestr. 33	25689
Christian	Fischer	Münster	Gleiwitzerstr. 53	24288
Ulrich	Flotho	Münster	Schaumburgstr. 30	390 - 5872
Ludger	Freier	Münster	Melchersstr. 27	22112
Karin	Freise	Münster	Janningsweg 60	
Ulrich	Frisch	Münster	Sonnenstr. 78	48513
Ingeborg	Gerhard	Münster	Coerdeplatz 14	25303
Thomas	Gieske	Münster	Manfred v. Richthofenstr. 23/35566	
Thomas	Gödel	Münster	Waldeyerstr. 88	81130
Tobias	Gonser	Münster	Lortzingstr. 4	35314
Robert	Gündchen	Münster	Fröbelstr. 4	212364
Matthias	Günnewig	Münster	Stiftsherrenstr. 19	38281
Rafaella	Habicht	Drensteinfurt	Viehfeldstr. 32	8106
Christoph	Hagedorn	Münster	Sibellusstr. 66	26696

Andrea	Hakenes	Münster	Alhardstr. 42	1338
Petra	Hakenes	Münster	Kirchstr. 2	392002
Thomas	Happe	Münster	Grevenener Str. 311	211378
Michael	Hebendanz	Münster	Heidegrund 9	214371
Markus	Heflik	Münster	Am Rüschaus 2	2085
Herbert	Heidtmann	Münster	Seppenradeweg 18	786926
Detlef	Henke	Hiltrup	Osttor 84a	6119
Jens	Henning	Telgte	Einsteinstr. 21	5328
Bärbel	Heuping	Münster	Kinderhaus 12	212314
Jutta	Heuping	Münster	Kinderhaus 12	212314
Andrea	Holtschulte	Münster	Warendorferstr. 479	314388
Kai	Huckriede	Münster	Ginsterweg 22	31975
Georg	Hülkamp	Münster	Röschweg 12	271369
Andreas	Huesmann	Münster	Piusallee 132	218124
Stefan	Huster	Billerbeck	Bombeck 258	1048
Volker	Jeising	Telgte	Königsberger Weg 8	1928
Michael	Jelkmann	Nordkirchen	Pickenbook 21	
Thomas	Jörden	Münster	Erikaplatz 4	315934
Jürgen	Jurczik	Münster	An der Apostelkirche 5	42962
Ralf	Kämper	Münster	Kettelerstr. 48	278906
Andreas	Kaiser	Münster	Dachsleite 35	247388
Frank	Kappl	Münster	Schiffahrterdamm 304	32797
Martin	Kerkau	Münster	Parkallee 24	314710
Wilfried	Kockmeyer	Münster	Maikottenweg 13	31749
Stephan	Köbbing	Münster	Königsberger Str. 17	249266
Monika	König	Drensteinfurt	Im grünen Grund 37	8228
Thomas	Kohues	Münster	Meckmannweg 38	71160
Christian	Konopka	Albachten	Blomenkamp 8	6531
Eckhardt	Kortas	Münster	Wolbecker Str. 170	31746
Ingo	Krimphoff	Münster	Hasenbusch 15	213975
Heinrich	Krimphove	Münster	Bilt 17	44695
Henning	Kürbis	Münster	Schüttorfweg 25	861711
Frank	Kursawe	Münster	Wesselweg 19	
Karin	Laumann	Münster	Peter Rosegger Weg 44	315550
Peter	Lehmann	Münster	Potthofweg 3	29757
Maren	Lemmahirt	Münster	Holtkamp 22	71684
André	Löhr	Münster	Otto Weddinger Str. 22	375435
Jürgen	Lutter	Münster	Querstr. 17	64916
Frank	Maasch	Münster	Lohhöfenerweg 17	785377
Andreas	Manatos	Münster	Pankokstr. 4	788611

Wilfried	Mangels	Münster	· Ulmenweg 14	
Markus	Manzer	Münster	Yorkring 16 c	277775
Ulrich	Maschke	Münster	Hittorfstr. 33	80759
Birgit	Mensing	Havixbeck	Westring 2	7817
Uwe	Menz	Münster	Grillparzerweg 18	31753
Ralf	Müller	Hiltrup	Meisenerweg 28	8400
Michaela	Murach	Münster	Frauenstr. 9	57417
Martin	Nettebrock	Münster	Hilleweg 6	315766
Gert	Nordmeyer	Münster	Werneweg 111	785497
Martin	Oertel	Münster	M. v. Richthofenstr. 105	315201,
Eva	Ondereyk	Hiltrup	Lange Str. 25	70521
Stephan	Pahl	Münster	Sebastianstr. 33	1968
Claudia	Peter	Münster	Franz-Marc Weg 9	2228
Andreas	Plaschke	Münster	Fitzmauriceweg 28	
Klaus	Pöpsel	Münster	Anton Knubel Weg 31	61147
Jörg	Pureber	Münster	Schreiberstr. 2	80848
Harald	Quante	Münster	Westerheide 16	325425
Michael	Rademacher	Nottuln	Hellerstr. 51	341
Joachim	Reeker	Münster	Kerssenbrockstr. 6	277588
Sabine	Reifig	Münster	Johannisbergstr. 1	1654
Andreas	Reuter	Havixbeck	Im Winkel 7	7726
Claus Dietmar	Richter	Münster	Werseblick 20	325400
Norbert	Robers	Münster	Kinderhauserstr. 165	278013
Martin	Rost	Altenberge	Grüner Weg 26	1888
Benno	Rottwitt	Münster	Malteserstr. 10	
Barbara	Scheck	Münster	Wemhoffstr. 8	4199
Jörg	Schmalbrock	Münster	Vinzenzweg 15	22220
Ursula	Schubert	Bösensell	Kley 68	8332
Peter	Schulte	Münster	Königsberger Str. 47	24454
Gerd	Simon	Telgte	Lerchenweg 16	2249
Susanne	Simon	Roxel	Im Derdel 10	1083
Andreas	Steinke	Münster	Elbingerstr. 20	249141
Barbara	Stiff	Münster	Friedensstr. 53	271986
Wolfgang	Storm	Münster	Innemannstr. 10	324445
Anke	Straßmann	Münster	Vinzenzweg 9	277802
Christoph	Thiel	Münster	Vennemannstr. 3	329353
Ralf	Türck	Münster	Im Sundern 19	324355
Renko	Ungruhe	Münster	Hegerskamp 169	314083
Jürgen	Vaas	Münster	Sinzkensstr. 143	8611
Rainer	Victor	Münster	Im Drostebusch 7	316439
Frank	Völler	Münster	Kopernikusweg 27	316102

Martin	Wabner	Münster	Schneidemühlerstr. 42	249188
Erich	Walbaum	Ravensberg	Burgstr. 26	548
Cederik	Watermann	Havixbeck	Im Flotfeld 126	681
Harald	Wedel	Münster	Am Diekamp 6	324292
Lars	Wegener	Münster	Maikottenhöhe 28	314358
Cäcilia	Weiligmann	Telgte	Kostenkamp 14	8338
Maria	Weßling	Münster	Johannisweg 8	216161
Ursula	Wibbelt	Münster	Hegerskamp	
Waldemar	Wieczorek	Münster	Heidkottersweg 13	215310
Uwe	Wilken	Münster	Rektoratsweg 165	214551
Thorsten	Wilmer	Münster	Frauenburgstr. 14	316931
Barbara	Woiki	Münster	Sessendrupweg 20	2353
Ingo	Zukowski	Münster	Kapitelstr. 78	



Bemerkungen eines betroffenen Lehrers

Warum will ich hier eigentlich über meine Erfahrungen mit einigen von Ihnen berichten? Weil mich nicht kalt läßt, was wir gemeinsam über Jahre hin erlebt haben! Und weil Schweigen für mich das Eingeständnis wäre, trotz Ihrer Herausforderung feige oder faul zu sein. Womit umrissen ist, worüber ich schreiben möchte: nicht nur über das, was mir im Umgang mit den Schülern meines Kurses auffiel, sondern auch, was ich darüber denke.

Meine erste Abiturientia betreute ich 1968. Studentenprotest, SDS, APO, AUSS? Diese Schlagworte machten damals in den Medien die Runde, nicht bei uns. Wer sein Abitur bestanden hatte, wurde feierlich im schwarzen Anzug ins Leben entlassen. Allerups Knabenchor sang neben Buchsbaum und Palmwedeln. Eltern-, Lehrer-, Schüler-, Stadt- und Staatsvertreter zitierten Sprüche. Die Eltern waren gerührt, die Lehrer feierlich, selbst die Schüler steif beeindruckt - eine Gemeinschaft der Seligen, aus guten Gründen; die Eltern wußten, die Lehrer wußten ebenfalls, die Schüler wußten längst: mit dem Abitur, Durchschnittsnote unbekannt und unwichtig, war der Schritt in eine Welt des garantierten Wohlstandes getan.

Der Blick zurück zeigt, was Sie, was uns von der damaligen Abiturientia unterscheidet: Zwar haben auch Sie Ihre Kindheit noch in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte verlebt. Sie wuchsen im Gefühl fast unbegrenzter wirtschaftlicher und materieller Zukunftsperspektiven auf. Doch davon ist heute, zum Zeitpunkt Ihrer Berufsfähigkeit, für viele nur eine Fata morgana geblieben. Was Wunder, daß Sie enttäuscht sind, sich um berechnete Hoffnungen betrogen sehen. Aber unterstelle ich Ihnen damit nicht die Resignation, die mich angesichts der dunklen Zukunftsaussichten auch meiner Kinder immer wieder befällt? Ich will Ihnen nichts einreden, dennoch muß ich sagen: Mutlosigkeit begegnete mir nur zu oft, in unterschiedlichsten Formen. Natürlich gab es Schüler, die zielsicher aus dem Fächerangebot der Schule das auswählten, was sie persönlich interessierte, unbeeindruckt von Numerus clausus und Arbeitsmarktlage, die Fragen hatten und ihr Wissen erprobten. Doch erinnere ich mich an viele Gespräche, denen sich ein Großteil von Ihnen mit dem Argument entzog, man könne doch nichts ändern, warum also darüber reden. Zu viele schwiegen, weil sie in der Schule nicht über das sprechen wollten, was sie privat bewegte.

Der Vorwurf, die Schule habe mit dem Leben nichts zu schaffen, sei eben lebensferne Provinz, wurde nicht ausgesprochen, er wurde praktiziert - erkennbar am ständigen Kampf um die Hausaufgaben, an den Fehlmeldungen unter fadenscheinigen Gründen, an den latenten Provokationen, die Sie natürlich genau kennen. All das - Schulmüdigkeit und Schulverweigerung, Carpe diem und Fêten feiern - gab es früher auch, doch nicht in dieser Schärfe, vor allem ohne diesen Grundzug der Resignation, der allerdings bei vielen erst durchbrach, wenn man nachhakte: "Einen Durchschnitt von 1,9 und besser schaffe ich doch nicht. Da laß' ich's lieber gleich!" "Ich will gar nicht zur Besinnung kommen, dann würde ich durchdrehen. Ich bin froh, wenn ich wenigstens abends in der Clique die Misere vergessen kann." "Sie haben Ihren Job, Sie können gut reden!" Für mich auffällig war, daß trotz der öffentlichen Diskussion über vorzeigbare, diskutierbare Gründe zum Protest - AKW, Umweltprobleme, Friedenspolitik, Startbahn West - von vielen nur bei insistierender Nachfrage mehr als ein Satz zu erfahren war. In diesem Sinne typisch die Geste eines Ihrer Mitschüler: statt einer Antwort nur das Abwinken mit der Hand. Ich war immer wieder betroffen darüber. Betroffen war ich auch, als ich von einer Schülerin erfuhr, die anderen seien ihr egal, der Kontakt mit den Mitschülern gleichgültig. Die Schülerin versuchte mich zu trösten, ich dürfte das nicht persönlich nehmen, ich sei schließlich nicht schuld. Aber so leicht ist der Freispruch nicht zu haben, leider.

Ich habe hier zunächst dargestellt, was mich immer wieder nachdenklich gemacht, ja beunruhigt hat in den Gesprächen mit Ihnen. Glücklicherweise gab es auch andere Erfahrungen, so insgesamt doch mit den meisten eine fruchtbare Zusammenarbeit, daher auch wachsende Offenheit voreinander, daher auch mehr Bereitschaft, einander zuzuhören. In der Begeisterung für das Theater wußte ich mich mit vielen von Ihnen eins. Vielleicht habe ich wenigstens einige für Werke klassischer und moderner Literatur gewinnen können.

Doch die Betroffenheit dominiert und mit ihr die Frage nach den Ursachen und möglichen Konsequenzen.

Über Ursachen will ich hier nicht weiter räsonnieren. Sie wissen darüber aus eigener Erfahrung zu berichten. Nur dies also.

Vielleicht stimmt das, was Psychologen sagen: Kinder werden heute früher körperlich erwachsen, gleichzeitig hat sich jedoch das soziale Erwachsenwerden immer weiter herausgezögert. Die Schul-

und Berufsausbildung dauert für immer mehr junge Menschen immer länger. Zwischen Reife und Erwachsenenleben tut sich ein immer breiter werdendes Niemandsland auf. Viele hängen einfach herum. Was sie auch tun mögen, nichts gibt ihnen das Gefühl, vollwertig und verantwortlich zu sein. Dieses Gefühl finden viele allenfalls in der gemeinsamen Aktion ihrer Clique. Unter den Bedingungen der Anonymität, der Unverbundenheit leben zu müssen, diese Klage wurde auch von Ihnen immer wieder vorgebracht. Die wachsende Unverbindlichkeit unseres Lebens, sie macht das Leiden an der Gesellschaft heute aus - nicht nur für Sie, für uns Ältere ebenfalls. Auch im Bereich der Schule wird uns das täglich schmerzhaft deutlich. Einzelheiten sind Ihnen ja hinlänglich vertraut. Ein Abiturient beklagte sich noch vor einigen Tagen, daß die Lehrer für die Schüler all die Jahre hindurch bloße Schemen geblieben seien wie Köpfe ohne Körper. Die SV-Tagung in Bad Iburg könnte für viele der teilnehmenden Schüler und Lehrer ein erster Anfang gewesen sein, die Schranken des formierten Schulalltags wenigstens hin und wieder zur Seite zu rücken. Miteinander die Bedingungen eines besseren Zusammenlebens zu besprechen und zu erproben, diese Utopie hatten wir Älteren immer, aber wohl auch zu wenig Vertrauen in unsere eigene Courage. Sie haben uns mit Ihrer Hartnäckigkeit zum Handeln gebracht. Kants Wort: "Sapere aude! Habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen!" gilt also für Sie und uns. "Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen, dennoch gern zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen." Kants Feststellungen gelten auch heute noch, Ihnen und uns. Daher zum Schluß noch einmal der Versuch, den Standpunkt der Älteren zu verdeutlichen.

Mit der Formel, Jugend sei Garant, ja Avantgarde der Zukunft, will ich Ihnen nicht kommen; Sprüche dieser Art wirken heute eher zynisch. Wahr daran ist allenfalls, daß diese Zukunft bewältigt sein will, gerade angesichts der Tatsache, daß sich unsere Welt der wohl schwersten Krise ihres Bestehens gegenübersteht. Das trifft Sie und uns, doch Sie besonders. Sie werden auf dieses Vorrecht der Jugend gern verzichten wollen. Aber hier sind Sie mehr, als wir in unserer Jugend je fürchten mußten, in die Pflicht genommen, die Interessen der Not und des Tages werden das erzwingen. Daher weiß ich nicht, ob unsere Lebensregeln, die wir

Ihnen vermitteln wollten, wirklich hilfreich sein werden für Sie. Dennoch will ich sie noch einmal nennen:

Bestimmend war und ist für mich die Idee der Verantwortung des Menschen für sein Handeln - vor sich und anderen. Dazu gehört auch der Gedanke der Vervollkommnung des einzelnen, der Wille zum Herausragenden, gerade in Konkurrenz mit andern. Zu diesem Menschenbild gehört schließlich, daß jeder sich der Kritik durch andere und der Selbstkritik stellen muß, wenn er sich behaupten will, und zwar in allen Lebensbereichen, im Sozialen und Kulturellen, in Wirtschaft und Wissenschaft. Diese "Bürgerlichkeit als geistige Lebensform" - so Joachim Fest in der FAZ - hat uns Menschenrechte, demokratische Verfassungen und ein Leben in geordneter Freiheit erkämpft, sie hat sich gerade in Krisenzeiten bewährt. Ich glaube nicht, daß wir uns von den vor uns liegenden Schwierigkeiten freimachen können, wenn Befreiung lediglich als soziales, nicht auch als individuelles Problem verstanden wird. Wer alles von 'der' Gesellschaft erwartet, darf sich nicht wundern, wenn er noch mehr durch Formierungen und Reglementierungen behindert wird und schließlich wie eine Fliege im Spinnennetz bewegungsunfähig geworden ist. Was der einzelne zusammen mit anderen zu leisten vermag, zeigt sich erst, wenn er herausgefordert ist und sich dieser Herausforderung stellt. Dann lernt er auch, zu sich selber zu stehen, Gegnerschaften zu ertragen, sich an Kritik zu messen.

Dazu wenigstens ein Schul-Beispiel: Einer Ihrer Mitschüler will unbedingt seine Hausarbeit vortragen. Er erhält die Gelegenheit dazu, sein Beitrag gefällt allgemein. Ein Mitschüler fragt ihn: "Wie lange hast Du denn gebraucht für Deine Arbeit?" "Fünf Stunden!" Ungläubiges, auch abwehrendes Staunen. "Bist Du verrückt geworden?" "Nein", antwortet er, "drei Stunden brauchte ich, um überhaupt zu Rande zu kommen mit der Aufgabe, weil ich vorher nichts getan hatte. Die letzten zwei Stunden machten Spaß, als ich sah, daß was dabei herauskam." Arbeit als Spaß? Selbst in der Schule ist das möglich, allerdings nur, wenn man sich einläßt auf die Aufgabe und sich nicht hinter dem Vordermann versteckt. In Studium und Beruf dürfte das nicht anders sein.

Ich weiß natürlich auch, daß ich hier das Idealbild bürgerlichen Verhaltens entworfen habe. Auch wir Älteren haben es nur zu oft verraten. Aber ist es dadurch widerlegt? Wir stehen in vielfachen Bindungen, ja Zwängen. Deshalb wünsche ich Ihnen und uns Älteren, mutig Bürger zu sein.

AN DEN LEHRERRAT DES J-C SCHLAUN - GYMNASIUM
Z. HD. HERRN OETTER

Sehr geehrter Herr Oetter,

das Abitur ist so gut wie gelaufen. Für viele Schüler wird das Schlaungymnasium in guter Erinnerung bleiben, denn wenn man einige Jahre lang fast täglich in ein und dasselbe Gebäude geht, dann hat dieses Schlaun schon etwas Heimisches an sich, glauben wir.

Wie Sie wissen, wurden in diesem Jahr, wie in den vergangenen Jahren auch, einige mündliche Prüfungen im 4.Fach mit ungenügend bewertet. Diese Prüfungen sind aber nicht etwa so abgelaufen, daß die Schüler überhaupt nichts gesagt oder kein Interesse an der Prüfung gezeigt hätten. Die Schüler gaben sich alle Mühe und hatten sich auf die Prüfungen vorbereitet. Eine ungenügende Zensur mag in diesem Fall "rechtlich" gerechtfertigt sein. Wenn man allerdings bedenkt, daß ungenügende Zensuren grundsätzlich auch dann gegeben werden, wenn ein Prüfling überhaupt keine Leistung zeigt, kann man sagen, daß diese Schüler zumindestens mehr geleistet haben. Da mündliche Prüfungen nur Stoff ansprechen dürfen, der in den letzten zwei Schuljahren schon eingehend behandelt wurde, muß davon ausgegangen werden, daß diese Schüler nicht ganz ohne jede Kenntnis gewesen sind. Wir fänden es gut, wenn Schüler, die die oben angesprochenen Voraussetzungen (Vorbereitung, Wille, Redebereitschaft) mit in die Prüfung bringen, wenigstens einen Punkt (5-) bekommen würden, um überhaupt eine Unterscheidung möglich machen zu können. Wäre es nicht möglich solche Schüler in einer mündlichen Prüfung zu soviel Leistung zu bringen, daß es für mehr als eine "6" reicht?

Was soll ein Arbeitgeber bei der Durchsicht der Bewerbungsunterlagen denken, wenn er als eine der Zensuren auf dem Abschlußzeugnis eine ungenügende Note feststellt?

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie zu dem angesprochenen Problem Stellung nehmen würden.

Über eine Antwort werden sich freuen:

Wolfgang Fahl Volker Jeising

ANTWORT DES LEHRERRATS

Sehr geehrter Herr Fahl, sehr geehrter Herr Jeising!

Auch Lehrer können nur mit Betroffenheit auf die von Ihnen dargelegten Einzelergebnisse einiger Abiturprüfungen im 4. Fach reagieren. Gerade für Lehrer, die jahrelang unter oft großen Mühen in nicht immer leicht zu unterrichtenden Kursen gearbeitet haben, bedeuten solche Einzelergebnisse eine herbe Enttäuschung. Diese Enttäuschung dürfte noch dadurch verstärkt werden, daß sicherlich jeder Prüfer versucht hat, das Beste aus dem jeweiligen Prüfling herauszuholen.

Dennoch ließen sich Ausfälle offenbar nicht vermeiden. Eine Prüfungskommission muß sich in einem solchen Falle aber an geltendes Recht halten. Danach reichen Bemühen und Bereitswilligkeit des Prüflings nicht aus; es müssen vielmehr zumindest Grundkenntnisse vorgetragen werden, damit noch eine mangelhafte Note erteilt werden kann.

Wir hoffen, daß unser Briefwechsel zu den beiderseitigen Bemühungen beiträgt, innerhalb der rechtlichen Möglichkeiten Wege zu finden zu erfolgsversprechenderen Prüfungsvorbereitungen und schließlich zu Ergebnissen, die uns möglichst alle zufriedenstellen.

Oettinger

Vorsitzender des Lehrerrats

Lateinstunden gehören zur humanistischen Bildung. Sie werden meist von Doktoren h.c. (humoris causa) gehalten.

Hier ein Tatsachenbericht, der veranschaulicht, warum unser Ziel, die Erziehung zur Hochschulreife, zum mündigen Bürger knapp verfehlt wurde.

Ähnlichkeiten mit bereits erlebten Lateinstunden sind natürlich rein zufällig, aber unvermeidlich.

Alles strömt rein, Taschen fliegen auf die Bänke. Es muß schnell gehen. Einer schreit, ob noch jemand die Übersetzung für die Arbeit braucht. Zwei, drei melden sich, bekommen Zettel. Dann wird es still, denn der Doktor schreitet senkrecht in den Raum. Vier, fünf Streber springen fast gleichzeitig raketenartig in die Luft, andere bequemen sich erst nach einiger Zeit. Zunächst wird durch auffälliges Räuspern, dann durch diskretes Ansprechen: "Alfred!" auch der letzte Kicherer zur Ruhe ermahnt. Nach einem trockenen, aber deutlich artikulierten "Guten Tag" antwortet die ganze Mannschaft mit einem uneinheitlichen, unverständlichen Gemurmel und Gebrummel von "Guten Morgen" über "Jawohl, Herr Doktor" bis (leise) "gäh".

Mit Seufzen und Stöhnen sowie akademischen Geräusper setzt man sich wieder auf die dabei ächzenden Stühle.

Beim routinemäßigen Umsehen bemerkt der Doktor, daß die Tafel wieder einmal mit höchst unsinnigen Sprü-

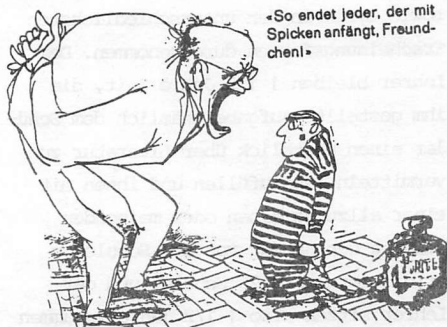
chen wie "Heinz- zwei - drei" und bärtigen Karikaturen vollgeschmiert ist und brüllt "Tafeldienst!", worauf zwei dienstbeflissene nach vorne stürmen und den Dreck "mit dem Schwamm natürlich" beseitigen. Nach erneutem, lauten Räuspern ertönt "Arbeitshefte raus". Die Arbeitszettel mit antiquarischer Aufgabenstellung werden Reihe für Reihe nach hinten durchzugehend ausgeteilt und auf vorsichtiges Anfragen wird der Start gestattet und wildes Gekritzel beginnt. Die nachfolgende Zeit ist für den Lateiner die langweiligste Zeit, die man sich vorstellen kann. Die einzige Aufgabe während dieser Zeit besteht darin, ein Überhandnehmen der Täuschungsversuche zu verhindern. Dementsprechend läßt sich der Doktor nur durch sehr lautes Geflüster bei seiner Körperpflege unterbrechen. Zunächst wird das bettlakengroße Taschentuch ausgepackt und die Nase durch ohrenbetäubendes Schneuzen einer gründlichen Reinigung unterworfen. Nach ausgiebiger Begutachtung des Ergebnisses wird die Brille mit demselben Teil des Taschentuches gesäubert, allerdings ohne sichtbaren Erfolg. Zum Schluß werden die Ohren durch kräftiges Bohren derart vehement entschmalzt, daß man ernstlich befürchten muß, das Trommelfell würde ~~durchgestochen~~.

durchgestochen. Nach 10 Minuten sind die ersten bereits fertig; andere bauen noch Rechtschreibfehler ein, um durch einen zu hohen Notensprung nicht unnötig aufzufallen. Beim

Schellen hat das Gelangweile ein abruptes Ende und die Hefte werden unter strengen Sicherheitsvorkehrungen eingesammelt.

Die nächste Stunde beginnt mit einer ähnlichen Begrüßung, nur mit dem Unterschied, daß fiebrige Aufregung über den Ausgang der Arbeit herrscht. Der Doktor läßt sich nicht hetzen sondern nimmt genüßlich ein Heft nach dem anderen, um mit gräßlicher Mine seinen Senf dazuzugeben. Schließlich passiert es: "Freier!" brüllt er, so daß die Tafel in ihren Fugen erschüttert, "wo ist Ihr Löschblatt?!" Rot anlaufend, zittrig und ganz klein geworden, kramt der angesprochene in seiner Tasche herum und findet, Gott sei Dank, ein altes, daß er dem Allmächtigen sichtlich erleichtert bringt. Dieser wird noch tobender, als er bemerkt, daß kein Name auf dem Löschblatt geschrieben steht. Als auch dies ordnungsgemäß erledigt ist, überreicht der Doktor die Arbeit: "mangelhaft". Der arme Junge hatte ein paar Rechtschreibfehler zuviel eingebaut und mit insgesamt fünf Rechtschreibfehlern, also 15 Fehlerpunkten, kann man wirklich keine vier mehr geben. Die Arbeit sei sonst sehr gut

ausgefallen, ihn erfreue besonders die erstaunliche Ähnlichkeit der Arbeiten. - Merkt der noch was, oder...?



Man sitzt gemütlich in der
Gaststätte Türmer
Gleich um die Ecke



UMGANG MIT LITERATUR

In der Jahrgangsstufe 12 und 13 wird in jedem Deutschgrundkurs ein mächtiger Roman, mehrere Dramen (offene und geschlossene) aus unterschiedlichen Jahreszeiten, nicht fiktionale Texte und Reden, sowie Lyrik in den unterschiedlichsten Erscheinungsformen durchgenommen. Dem Lehrer bleiben 1 1/2 Jahre Zeit, die ihm gestellte Aufgabe, nämlich dem Schüler einen Überblick über Literatur zu vermitteln, auszufüllen und ihnen mit einer allzu gemeinen oder meinenden Bildung den Abgang von der Schule zu erleichtern. Die 25 Schüler und der Lehrer sitzen also 1 1/2 Jahre zusammen und reden über Literatur. Ab und zu und allzu oft wird auch über die unterschiedlichen Ideen der Schriftsteller diskutiert. Bei diesen Diskussionen lernen sich die Schüler viel besser kennen, insofern sich nämlich plötzlich werdende Kapitalisten mit Brecht und seinem Kampf für die Arbeiter identifizieren und absolute Stuyvesant Optimisten Büchner tief verstehen. Andere wiederum, die mit Nachdruck und Image sich durchaus auf fortschrittlich kontroverse Diskussionen mit dem Lehrer einlassen, gehen wie alle nach der Schule nach Hause oder auf eine Anti-Atomkraft Demonstration. Es entwickelt sich aber nie ein wirklich tiefergehendes Gespräch untereinander, so daß die schützende Distanz zu den Literaten durchbrochen werden kann. Verstärkt wird diese Sprachlosigkeit sicherlich durch die Fremdheit der Betroffenen untereinander. Auffällig ist nun, daß bei diesem "Lernen von Literatur" und sprechen darüber, nie Erfahrungen und Gefühle des Gelesenen eine Rolle spielen, allein die Intention des Autors ("welche Assoziationen haben Sie bei diesem Titel?"), die

Form und der Aufbau des Schriftstücks und die Sprache, gesehen jedoch nur als ein weiteres Formelement, scheinen der Besprechung lohnenswert. Was bei dieser Literaturbetrachtung nicht geschieht, ist eine intensive Beschäftigung mit der Sprache des jeweiligen Schriftstellers an sich. Es wird nicht gelehrt, wie man "liest" und wie man Sprache, also den Gebrauch von bestimmten Wörtern, die eigenartigen Satzgestaltungen oder der Aufbau von Dialogen und die sich daraus ergebende Wirkung auf den Leser, erfahren werden kann. Die Sprache ist doch für den Schriftsteller das wichtigste Mittel um seine Vorstellungen auszudrücken, und zwar so, daß der Leser durch die Sprache in irgendeiner Form Zugang zu den Gefühlen und Ideen des Autors findet und so eine Situation der Betroffenheit entsteht, die erst ein wirkliches Nachdenken und eine mögliche Identifikation des Lesers ergibt. Doch diese weitergehende Betrachtung wird im Deutschunterricht nicht erreicht. Die ständige formelle Analyse führt dann im Extremfall zu mit Zitaten um sich werfenden Literaturfürsten. Es wird nun dagegen gehalten, daß die Texte aber auch inhaltlich besprochen werden. Doch diese Besprechung ist auch nur noch zu einem Teil der formellen Analyse geworden. Fragt nun einmal der Lehrer nach der Wirkung eines Schriftstücks auf den Schüler, so treten erhebliche Schwierigkeiten auf, die Empfindungen beim Lesen zu formulieren. Viel mehr werden nur Klassifizierungen, wie gut oder schlecht, beeindruckend und nicht so sehr kundgetan. Aus dieser ungenügenden Erfahrung aus der Literatur entwickelt sich eine Bedeutungslosigkeit derselben. Sie kann nicht mehr auf das Individuum oder die Gesellschaft verändernd einwirken und hat nur noch die Funktion der

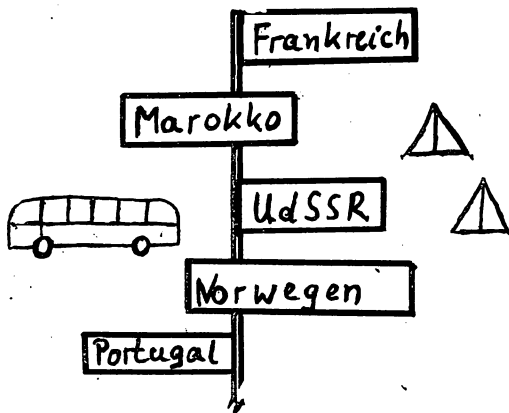
linken und rechter, Bourgeoisie den Feierabend zu versüßen. Dieser leichtfertige Umgang, bei oberflächlicher Aufnahme alter und neuer Weisheiten und deren Nichtannahme bei Verkündigung ihrer Befolgung, hat eine schlechte Entwicklungssituation für die Literatur geschaffen. Die Sprache isoliert betrachtet hat auf den Leser keine Wirkung mehr, ein wirkliches (mit-)fühlen und ein sich daraus möglicherweise ergebendes konsequentes Handeln wird nicht ermöglicht. Somit verändert Literatur die Lebenssituation auch nicht mehr.

Um dies zu ändern, müßte eine grundsätzliche Diskussion erfolgen, in der sich die Schüler über die mögliche Bedeutung der Literatur klar werden, der Deutschunterricht nicht zu einem Kreuzworträtsellösefach wird, sondern den Schülern hilft, die Literatur wirklich als Orientierungshilfe zu nutzen und diese so ihren eigentlichen Zweck erfüllt. Doch diese Klärung nimmt einen längeren Zeitraum in Anspruch, so daß es in der kurzen Zeit nicht möglich ist, so viel Stoff durchzuziehen. Die intensive Beschäftigung mit wenigen Autoren wäre daher wesentlich sinnvoller, da dem Schüler genau beigebracht wird, mit Sprache umzugehen.

Es wird nun weiter gesagt, daß die Schule in der ihr zur Verfügung stehenden Zeit dem Schüler eine möglichst große Allgemein-

bildung und einen Überblick zu vermitteln hat. Doch ist es wirklich Allgemeinbildung, wenn jeder irgendetwas Bestimmtes zu Bestimmtem sagen kann? Der Schüler sollte vielmehr wirkliche Erfahrungen machen können, die die allgemeine Bildung seines Lebens gestalten. Andreas Steinke

spontan Ferien für junge Leute



Anfragen

servatiipplatz
4400 münster
tel:0251/42594



Max u. Moritz Grill



LÄDT EIN: EINE FREIE COLA BEI EINEM ESSEN

AKTUELLE VIDEOAUFZEICHNUNGEN VOM VORTAG:
Z.B. MUSIKLADEN, ROCKPALAST, ...

GUTSCHEIN:
1 COLA
(bei einem Essen)

REFERENDARE AM SCHLAUN

Für Referendare scheint das Schlaun eine ähnliche Funktion zu haben, wie ein guter Nährboden für Bakterien. Während meiner 9 Jahre an dieser Le(e)hranstalt traten Exemplare der Gattung Lehramtsanwärter nämlich gleich in Rudeln auf, was weiter nicht tragisch gewesen wäre, wenn nicht nur zwei der zukünftigen Studienräte die ungeteilte Zustimmung aller Schüler gefunden hätten. Und ausgerechnet diese beiden mußten gleichzeitig den Philosophiekurs der 13. Jahrgangsstufe unterrichten, da es in der Oberstufe nicht genug Kurse dieses Faches gab. Egal, bei wem man nachfragt, wer Referendare in diesen Massen an das Schlaun verteilt, niemand ist für sie zuständig, aber jeder bestätigt, daß 25 Lehramtskandidaten an unserer Schule zuviel sind. Die Verantwortlichen - wer immer sie sein mögen - scheinen sich der Konsequenzen einer solchen Menge nicht bewußt zu sein: Die Lust, mit Referendaren zu arbeiten, nimmt mit deren steigender Zahl bei Schülern und Lehrern mindestens quadratisch ab. Das geht bei letzteren soweit, daß ein Lehrer gegenüber einer Referendarin, mit der auf der Uni noch gemeinsame Seminare belegt hatte und die er dort duzte, die nun vorhandenen Unterschiede (höheres Gehalt, feste Anstellung usw.) durch ein "Sie" zum Ausdruck bringen mußte. Bei Schülern sieht der Ex-

tremfall so aus, daß Pläne geschmiedet werden, wie man einen Referendar bei Besuchen des Fachleiters oder sogar bei Prüfungen möglichst schlecht aussehen läßt. Andere wollen das Leistungsprinzip unserer Gesellschaft angesichts der großen Zahl von Referendaren bedingungslos auf jene übertragen sehen, ohne sich jedoch klar zu machen, daß man im Falle einer Ablehnung durch die Schülerjury eine Person ruiniert die nur äußerst schwer einen anderen Beruf ergreifen kann. Außerdem sähe dann der Unterricht wohl so aus, daß nur der angenommen wird, der die meisten Einladungen in die das Schlaun umgebenden Cafés verbuchen kann. Die Lösung dieses Problems kann also nicht so aussehen. Meiner Meinung nach müßte man bei den Unis ansetzen, die den Studenten ein Wissen vermitteln, das zu 80% in der Schule nicht anwendbar ist. Diese Tatsache erklärt auch die vielen hilfeschuchenden Blicke zum Fachlehrer, der oft korrigierend eingreifen muß und dadurch -manchmal sogar ungewollt- die ohnehin schon schwache Stellung des Referendars noch weiter untergräbt. Durch große Toleranz auf Schüler- und Lehrerseite ist wohl auch hier ein besseres Miteinander möglich. Ob eine solche Idee noch realisierbar sein wird, wenn die speziell für die Sekundarstufe II (Oberstufe) ausgebildeten Referendare ausschließlich auf entnervte Oberstufenschüler treffen erscheint mir allerdings zweifelhaft.

Frank Kursawe

AUSZUG AUS DER FILIGATIONSTHEORIE VON GEORGE F. MITCHELL
TRANSLATED BY CHRIS THIEL:

Betrachtet man die Totalisierung anthropologischer Korbuten in Relation zu ihrer dialektischen Kehrseite, der Disziplin der realen Merkmale, pointieren sich linguistische Erklärungsmodelle des Quasi-Objektivismus zu gestalttheoretischen Versuchen logischer Prozeßhaftigkeit.

Die falsche Synthese des heutigen Menschen führt oft zu nicht-wiedergutzumachender Nichtung des Selbst und Negation von allem Offenbaren wie von allem Gegebenen. Das Problem der Alterität erweist sich hierbei als Anfechtung der Für-sich als Seins-nichts, denn Struktualismus im existentialistischen Sinne bedeutet Geschichte der reinen Zufälligkeit und Exteriorität. Radikal-periphere Kausaltheorien sind ohne historische Objektivität gar nicht definiert und intendieren höchstens auf die verunspränglich revolutionärer Praxis, die unsere territorialen Tiefen konstituiert.

Es bleibt zu annullieren, daß ekohifizierende Lokalaaffirmationen nur mitnichten die Gegenfinalität explizierter Realitätsprozesse zu falsifizieren versuchen, um auf die Verifikation des Solipsismus der unmittelbaren Situationsdeterminologie zu verweisen. Der Gesamtkomplex der Verinnerlichungs- und Rückentäuberungsprozesse bestimmt die realen Möglichkeiten des homo sapiens....



DIE ELEFANTENWÄSCHE!

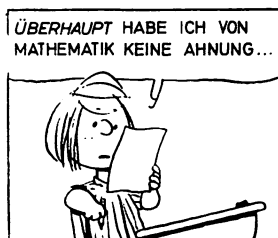
(ODER: WER ANDERE MIT WASSER BESPRITZT
 WIRD SELBER NAB-!!!)

Die Sorte Witzbolde kennt man,
 die einen am Telefon in den April schicken wollen
 mit dummen Aufträgen und Katastrophalen
 Botschaften, Ärgern Sie sich nicht,
 bleiben Sie gelassen und nehmen Sie Rache
 -wie dieser Mann hier!

Im Flur klingelt das Telefon. Der Mann
 hob den Hörer ab. "Hallo", meldet sich
 eine fremde Stimme, "hier ist die Zoo-
 Verwaltung".
 "Ja, bitte, ich höre".
 "Lassen Sie bitte sofort Ihre Badewanne
 volllaufen. Wir schicken Ihnen einen
 Elefanten zum Baden."
 "Einen Elefanten? Was für einen Elefanten?"
 "Einen gewöhnlichen afrikanischen."
 "Und warum ausgerechnet zu mir?"
 "Bei uns im Zoo ist das Wasser knapp ge-
 worden."
 "Aber in mein Badezimmer wird der Elefant
 nicht rein passen. Die Wanne ist zu klein,
 zu flach ..."
 "Das macht nichts, er kann in der Wanne
 sitzen, er ist dressiert."
 "Da kann man nichts machen," seufzte der
 Mann in den Hörer, "wann werden Sie da
 sein?"
 "Wir fahren sofort los; wir legen ihn nur
 noch die Zügel an."
 "Moment noch", rief der Mann, "soll das
 Wasser warm oder kalt sein?"
 "Brühend heiß, damit er sich wie zuhause
 in Afrika fühlt."
 "Sehr wohl, ich gehe also."
 "Wohin?"
 "Das Wasser einlassen."
 Für einen Moment wurde es ganz still.
 "Freundchen, Du hast das eben wirklich ge-
 glaubt?", fragte die Stimme.
 "Selbstverständlich. Warum?"
 "Du bist ja ein komischer Kauz. Das ist
 doch zum Lachen ..."
 30

"Zum Lachen? Wie meinen Sie das?"
 "Das war doch nur ein Witz."
 "Soll das heißen, Sie kommen gar nicht mit
 dem Elefanten?"
 "Selbstverständlich nicht! Wo soll ich den
 einen Elefanten herhaben Du Knaulkopp!"
 "Na, von dort, wo Sie arbeiten, aus dem
 Zoo."
 "Aus welchem Zoo, Herrgott, das war doch
 auch ein Witz."
 "Das verstehe ich nicht. Warum rufen Sie
 mich dann an?"
 "Es war ein Witz, basta, basta!"
 "Was ist denn daran spaßig?"
 "Die Tatsache, daß ich einen Elefanten zum
 Baden bringen will, Du Blödmann. Hast Du
 schon mal überlegt, wie man einen Elefant
 in eine Wohnung reinbringen könnte?"
 "Eventuell mit dem Fahrstuhl."
 "Dann in Etappen, vieleicht?"
 Ein Stöhnen schlug an das Ohr des Mannes.
 "Hör mal Brüderrchen, jetzt ist Schluß! Ich
 laß mich doch nicht von Dir veräppeln! Du
 kannst mir doch nicht erzählen, daß Du
 alles ernst genommen hast!"
 "Warum nicht?"
 "Aber, ... aber, Elefanten baden doch im
 Zoo!"
 "Und wenn dort Wassermangel herrscht?"
 "Sowas gibt's doch gar nicht! Du machst Di
 über mich lustig!"
 "Keineswegs. Ich wollte nur dazu beitragen
 daß der Elefant sauber wird."
 "Paß bloß auf!", drohte die Stimme im Tele-
 "Jetzt blick ich durch. Du bist einer von
 Schweinehunden, die die Leute am Telefon
 lästigen."

"Ich? Aber Sie haben doch angerufen."
 "Dich zeig ich an! Dir schick ich die Polizei auf den Hals, damit sie Dir den Draht abschneiden!"
 "Warum denn das?"
 "Wegen des Elefanten."
 "Sie bringen ihn also nicht?"
 "Hör mal", jammerte die Stimme, "was hab' ich Dir denn getan?"
 "Ich wollte doch bloß ein Witzchen machen, und Du ..."
 "Und woher hatten Sie meine Telefonnummer?", forschte der Mann.
 "Die hatte ich doch gar nicht. Ich hab halt einfach so gewählt und die Leute angerufen."
 "Also jetzt verstehe ich gar nichts mehr. Woher haben Sie denn so viele Elefanten?"
 "Elefanten! Elefanten!?!!" Die Stimme überschlug sich!
 "Dir werd' ich's zeigen, Dir kauf' ich einen Elefanten! Eine ganze Horde treib' ich durch Dein Badezimmer! Du Schweinepelz!"
 Es knackte im Hörer. Der Mann legte auf.
 "Mann hat uns unterbrochen. Merkwürdig. Aber auf alle Fälle laß ich schon mal das Wasser ein.-!-"



Fahrschule BOHNENKAMP

Ruhige Fahrlehrer mit viel Prüfungserfahrung

**= großer Prüfungserfolg
und kleiner Endpreis**

Breul 16, Ruf 4 34 03 – Warendorfer Straße 98
Anmeldung und Auskunft täglich 15 bis 19 Uhr außer Samstag

– Fahrstundenzahl nach Vorkenntnissen –

IDEEN WIDER DEN SCHÜLERSCHWUND

Die jedes Jahr durch den Wegfall der 13. Jahrgangsstufe entstehende Menge an Freizeit sollten weitblickende Lehrer dazu benutzen, dem Schülerschwund, der die Existenz der Schule (und damit ihre Jobs) bedroht, mit unkonventionellen Mitteln zu begegnen, so daß kein Lehrer mehr die letztjährige Abirede mit folgendem einzigen Argument abzulehnen braucht: Der Zeitungsbericht über diese Rede halte Eltern davon ab, ihre Kinder auf eine Schule zu schicken, an der Meinungsfreiheit in so anarchistischer Weise möglich ist.

Lange Vorrede, kurzer Sinn: Es gilt, die Schlacht um die zukünftigen Schüler zu gewinnen! Wie Christoph Thiel auch auf der Oberstufentagung forderte, ist eine Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fächern notwendig. Mein Vorschlag zur Realisierung dieser Idee sieht so aus: Einige Lehrer unterziehen sich einem Lehrgang in Sachen schwere Motorräder ("Maschinen"). Sie werden dann die Aufgabe übernehmen, rein zufällig mit ihren Motoren vor dem Schultor zu "spielen". (Nicht wahr, Herr Rhein?) Allerdings wird die Sache erst ab 750 cm³ richtig publikumswirksam. Bewundernde Jugendliche werden in ein Fachgespräch über Zylinder/Übersetzung/Drehzahl verwickelt und dabei ungezwungen über den einzurichtenden Physik-Leistungskurs "Der Auspuff - Möglichkeiten und Grenzen seiner Frisierfähigkeit" informiert. Das Stichwort "Frisierfähigkeit" dürfte auch technisch unbegabte Mädchen für diesen Kurs begeistern. Nebenbei soll ganz unauffällig

auf den Grundkurs Kunst "Gestaltung kugelförmiger Gebilde (Motorradhelm)" aufmerksam gemacht werden. Ein geschickter Werber wird bei dieser Gelegenheit auch einen Hinweis einfließen lassen auf den Deutsch - Grundkurs "Werbesprache und Manipulationsfähigkeit: Schadet Soziefahren dem Teint?"

Eine Lehrerin wird sich darauf vorbereiten müssen, dieses Problem in der Praxis zu lösen. Damit ist die Schule dann in der für Münster einmaligen Lage, einen zweiten praktischen Grundkurs Kunst einzurichten: "Pinsel, Stift und Tübchen, wie hältst Du es mit dem Make - up?" Jeden Morgen von 7.30 bis 8.00 Uhr. Anmerkung: Was allerdings einige Lehrerinnen für ihr Aussehen tun, würde manchen Gebrauchtwagenhändler ins Gefängnis bringen! Es wird in den Bereich eines Psychologie-Grundkurses fallen, über die Beziehung von "Leistungsverweigerung des Ich und Leistungssteigerung des Du (Motorrad)" zu informieren. Ebenso müßte sich ein Leistungskurs Ökophologie einrichten lassen mit dem Thema: "Kraftstoffkonsum und Kalorien, Konstanten, Variablen und Kohärewan." Ein Biologielehrer möge sich in folgende Thematik einarbeiten: "Vom Zweibeiner zum Zweiradler, Evolution oder Mutation?" während die Geographen eine Reihe "vom Lebensraum zum Hubraum" ausarbeiten müßten. Eine besonders interessante Aufgabe stellt sich auch den Mathematikern, die die Zusammenhänge zwischen Primzahl und Drehzahl nachweisen müßten. Den neueren Sprachen fiele die Aufgabe zu, eine inter-

nationale Verständigung in Englisch, Französisch und Russisch über den in den anderen Fächern erarbeiteten Stoff zu ermöglichen. Doch auch das Fach Latein sollte in intersubjektiver Zusammenarbeit eingeschlossen werden, mit dem Ziel, die Entwicklung vom zweirädrigen römischen Kampfwagen bis zur heutigen Form des Motorrades darzustellen. Für den Philosophen stellt sich die reizvolle Frage, ob die von Immanuel Kant angesprochene Vernunft auch noch auf dem Motorrad wirksam ist. (Gegenbeispiel: Schulte) Bei den Naturwissenschaften ergibt sich für Chemiker die Aufgabe, einen Treibstoffzusatz zu entwickeln, der die in der Physik behandelten Frisiermöglichkeiten noch unterstützt und verstärkt. Die wenigen Musiker am Schlaun sollten sich um die Verbesserung des "Sounds" kümmern. Dieser Kurs ist besonders für die Besitzer kleinerer Maschinen gedacht (weniger als

250 cm³): Für die Randfächer des Schlauns ist natürlich auch gesorgt: Im Sportunterricht sollte verstärkt das Abrollen bei über 100 km/h geübt werden, wobei man sich langsam an diese Marke herantasten müßte. Im Leistungskurs könnten sogar akrobatische Figuren geübt werden. Sport-Leistungskursler müßten allerdings Religion als Pflichtbindung haben, damit sie darüber aufgeklärt sind, was aus ihnen wird, falls sie das Abrollen nicht begreifen oder es einmal zu spät dafür sein sollte. Bei Realisierung dieses Konzepts dürften sich alle bestehenden Probleme am Schlaun von selbst erledigen. Es würden mehr als genug Schüler vorhanden sein, weshalb die finanziellen Mittel für einen Ausbau sofort genehmigt würden, Blaumachen wäre kein Thema, niemand müßte motiviert werden, niemand hätte zuwenig Kurse ...

Frank Kursawe



**Bäckerei
Conditorei
H. Krimphove**
 4400 Münster
 Bült 17 · Ruf 0251/44695
 Filialen:
 Hörsterstr. 38
 Warendorfer Str. 57
 Wermelingstr. 58
 Rüschhausweg 1
 Südstraße 43



Trawny: ... ein grober Verstoß gegen den Grundsatz: Gleiches Unrecht für alle.

Herr Storz:

Ich habe wenigstens einen Trost,
den viele eurer Eltern nicht haben.
Meine Kinder sind intelligent.

Schüler: Ist das in der Arbeit ein Fehler?
Herr Lohoff: Das kommt darauf an, wer ihn macht.

Castle: Hat noch jemand Fragen zur Oberstufe?
Schüler: Auf dem Abiturzeugnis steht doch immer eine Durchschnittsnote. Ich wüßte gern wie die berechnet wird.

Lehrer: Ich auch!

ZITATE DIE IN BESONDERER ERINNERUNG BLEIBEN

Herr Wallrabenstein:
Ihr habt in eurem Leben noch so viel zu tun mit Schülern...da wollen wir das gleich mal üben.

Simon in der ersten Stunde nach den Ferien;
"Im folgenden Monat werden Sie die Stunden des ersten freien Samstags nachholen!"
Schüler: Wann ist der denn?
Simon: "Den hatten Sie schon. Vorige Woche in den Ferien!"

Herr Storz:
Dieser hier ist einer von denen,
die erst reden um zu hören, was sie denken.

Lehrer: Mein Gott Euch fehlen ja die Grundkenntnisse! Wen hattet Ihr denn in der siebten Klasse?

Schüler: Sie, Herr Lehrer!

Herr Simon:
Es gibt Dinge, die sich niemand zu sagen traut. Wer traut sich zum Beispiel zu sagen, der Simon ist doof?
(Steht ein Schüler auf und sagt:)
Der Simon ist blöde.



☛ Weil zum Start ins Berufsleben auch ein Konto gehört: -Girokonto. ☛

Viele junge Leute, die jetzt die Schulbank gegen einen Arbeitsplatz tauschen, tauschen damit auch das Taschengeld gegen ein richtiges Gehalt. Klar, daß dazu dann auch ein Gehalts-Girokonto gehört – am besten natürlich bei der Sparkasse. Denn durch den persönlichen Service für Berufsanfänger bekommt beim -Girokonto jeder

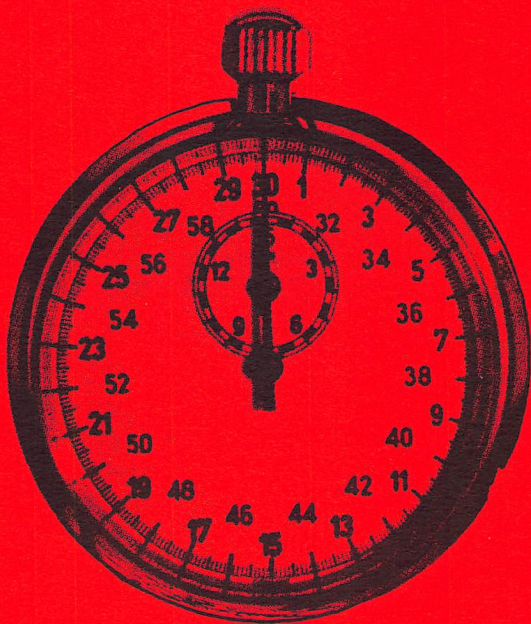
schnell den richtigen Durchblick – für den Gebrauch von eurocheques und ec-Karte genauso wie für Sparen per Dauerauftrag und alle anderen Dinge rund ums -Girokonto. Der Geldberater sorgt dafür, daß alles klargeht.

Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse.



Wir können viel für Sie tun

Stadtsparkasse Münster



DIE ZEIT
LÄUFT

